

Predigt am Sonntag Sexagesimae 07.02.2021 Lukas 8, 4-8

„Masche für Masche

strick ich mir

mein Leben zurecht.

Dunkles wechselt mit Hellem

dünnere brüchiger Faden

mit dicker fester Wolle

seltsame, einzigartige Muster entstehen

manchmal auch hübsche

so ist mein Leben“ (Andrea Schwarz)

Dieses Wort, liebe Gemeinde, ein Gedicht von Andrea Schwarz, wurde uns am vergangenen Donnerstag beim Abendgebet geschenkt. Es trifft mich ins Mark. Weil es mit dem schönen Bild des Strickens vom Leben erzählt, wie es sein kann. „Dunkles wechselt mit hellem, dicke Wollfäden mit dünnen, seidenen.“ Verschiedene Muster entstehen.

Stricken ist wie Meditieren. Mit jeder Masche kommen und gehen die Gedanken. Ein Schal entsteht oder eine Socke. Manchmal etwas Größeres wie ein Pullover. Schön gerade und fehlerfrei oder auch krumm und schief. Mein erstes Strickwerk war ein Schal für meinen Mann, schön anzusehen, nur war er etwas zu kurz geraten. Am Hals wirkte er abgeschnitten; gewärmt hat er auch kaum. So ist das mit den Erzeugnissen unseres Lebens. Manches gelingt, anderes weniger., Aber wir hinterlassen etwas Bleibendes. Der eine schreibt Bücher, die andere hinterlässt viel Gehandarbeitetes. Wieder eine hinterlässt Spuren live in einer Momentaufnahme durch Musik und Gesang. Jede und jeder nach seiner Facon.

Manchmal beginnen wir mit einem Experiment, einem Projekt, einer Lieblingsbeschäftigung. Und daraus entsteht Bleibendes. „Seltsame, einzigartige Muster entstehen, manchmal auch hübsche – so ist mein Leben.“

Manchmal geht uns das Leben leicht von der Hand, dann wieder gar nicht. Ich weiß nicht, wie Leben „richtig“ geht. Keine*r von uns weiß das. Wir sind ja mitten drin. Gehen ein paar Schritte vorwärts, dann wieder halten uns Rückschläge vom erfolgreichen Leben ab.

Jesus erzählt ein Gleichnis, das von der Lebenssaat erzählt, die ein Landwirt großzügig auswirft. Lukas 8, 4-8:

Als eine große Menge beieinander war und sie aus der Stadt zu Jesus eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Der Landwirt tut, was zu tun ist. Er weiß nicht, wieviel Saat später aufgeht und was er an Ernte an guten Erträgen einfahren wird. Er ist angewiesen auf Regen, Sonne und Wind, alles im rechten Maß. Manches Jahr ist ein gutes Erntejahr. Dann wiederum kann er Pech haben. Die Saat, die wir gesät haben, führt nicht immer zu einem zufriedenstellenden Ergebnis.

So wie im Leben. Abwechselnd ist es bunt und erhellend, dann wieder trübt es sich ein, wird schwer und lähmt.

Eine ältere Dame aus unserer Gemeinde schickte mir kürzlich per WhatsApp ein wunderschönes Foto einer Schneelandschaft mit aufgehender Sonne. Darunter schrieb sie die Worte: „Ein Gruß aus meiner Einzelhaft.“ Ja, viele, gerade ältere Menschen leiden unter der Isolation und hoffen auf ein baldiges Ende derselben. Ein Freund erzählt bedrückt von seinem Sohn, der Musiker ist, aber nichts tun kann in der momentanen Situation. Alle Konzerte auf Eis gelegt. Auch junge Menschen leiden unter den Belastungen der Pandemie. Wenn dann noch existentielle Sorgen dazukommen, sieht es böse aus. „Dunkles wechselt mit hellem.“ Erfolg wechselt sich ab mit Misserfolg, Freigebigkeit mit Vorsicht, Risikobereitschaft mit Sicherheitsstreben. So stricke ich mir mein Leben. Manches habe ich in der Hand. Anderes widerfährt mir. Muss ich hinnehmen, ob es mir passt oder nicht. Oft widerwillig gegen meine eigenen Vorstellungen von Glück, Erfolg und Gelingen.

Der Sämann sät aus, mehr als er muss. Er sät und überlässt es der Natur, ob die Saat aufgeht. Im Gleichnis ist Gott der Sämann. Wir sind der Boden, auf den die Saat fällt. Nehmen wir wahr, was da auf uns niedergeht? Nehmen wir die Saat auf und formen etwas daraus, was zu unserem Leben passt? Bau ich die Saat ein in mein bisheriges Leben? Was ist denn die Saat, die von Gott kommt? Seine Worte, seine Taten, seine Liebe, die er uns zeigt, täglich an dem Beispiel von Jesus. Ich schau mir die Saat an. Sie wird aufgehen, wenn ich mich kümmerge und sie pflege. Sie geht auf, wenn ich sie in mein Leben integriere. Sie ist der Glaube, eingesenkt in mein Herz. Sie geht auf, weil ich ihr vertraue. So gehalten- ist mein Leben.

Amen.